

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:
Für Arad:
 Ganzjährig 14 fl. — fr.
 Halbjährig 7 „ — „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
Mit Postversendung:
 Ganzjährig 16 fl. — fr.
 Halbjährig 8 „ — „
 Vierteljährig 4 „ — „

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile ober, deren Raum wird das erstemal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. October begann ein neues Abonnement auf die „Wrauder Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:
für Arad mit täglicher Zustellung ins Haus:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . 3 „ 50 „
 Monatlich 1 „ 20 „
für Auswärtige mit täglicher Postversendung:
 Halbjährig . . . 8 fl. — fr.
 Vierteljährig . . 4 „ — „
 Monatlich 1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wrauder Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad im October 1870.

Die Administration.

Kriegsnachrichten.

Arad, 4. October.

Ueber die Gefechte, die am 30. September vor Paris stattgefunden haben, fehlen noch selbstverständlich eingehende Detailberichte.

Die deutschen Truppen verschanzen sich vor Paris, und es ist, wie der „Staats-Anzeiger“ sagt, „schon jetzt entschieden“, daß die deutsche Armee sich mit der Cernirung von Paris nicht begnügen wird. Also gewaltthätiger Angriff, was um so leichter möglich ist, als die Deutschen sich bereits zwischen Fort Issy und Mont-Valerien eingekesselt und die große Schanze von Moulin-la-Tour in Händen haben.

Interessant ist, wie die französischen „Siege“ vom 23. nach Belgien telegraphirt wurden. Nach dem Bericht des „Etoile Belge“ haben die Franzosen 6000 „preussische“ Gefangene, 30,000 Preußen sind getödtet oder verwundet, 67 Mitrailleusen (!) erobert und der preussische Generalstab gefangen. (!!!) Solche Dinge schreiben Leute ernsthaft nieder.

Wenn gemeldet wird, General Ulrich habe, bevor er capitulirte, zwei Officiere nach Wilhelmshöhe

geschickt, Napoleon um seine Weisungen zu befragen, so bedarf das wohl noch der Bestätigung.

Von der bayerischen Armee sind bis jetzt in den verschiedenen Schlachten und Gefechten todt 2 Majore, 28 Hauptleute, 18 Oberlieutenants, 44 Unterlieutenants, 91 Unterofficiere, 629 Gefreite und Soldaten; verwundet: 250 Officiere, 411 Unterofficiere, 3525 Gefreite und Soldaten. Diese Ziffern ergeben an Toten und Verwundeten einen Gesamtverlust von 4998, also beinahe 5000 Mann auf die jetzt angeblich mobil gemachte Ziffer von 122,000 Mann. Im Felde sollen jetzt aus Baiern mehr als 96,000 Mann stehen.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ meldet: Die vor Toul gebrauchten schweren Geschütze werden nicht nach Paris gebracht werden, sondern haben eine anderweitige Bestimmung erhalten.

Die offizielle Verlustangabe über die Schlacht bei Roisville (am 1. September) zählt beim Armee-corpß Manteuffel's (Ostpreußen) und der Division Kummer 114 Officiere, 2659 Mann und 240 Pferde, nicht gerechnet die (schleswig-holsteinische) Division Wrangel und die Hessen-Darmstädter. Im Ganzen dürften sich die Verluste in dieser Schlacht, wie wir bereits gesagt, auf 4000 Mann stellen.

Die „Times“ erwähnt, daß General Albert, des ewigen Vive la république! müde geworden, seinen Truppen erklärte, es wäre besser, wenn sie, statt zu schreien, auf das Exerciren Acht gäben, worauf Herr Albert, von seinen eigenen Leuten arretirt, als Reactionär vor die provisorische Regierung geschleppt wurde und, was kaum glaublich erscheint, weder von dieser noch von Trochu seine Befreiung erlangen konnte.

Es dürfte außer dem Krimkrieg noch niemals vorgekommen sein, daß eine Armee während eines Krieges in einem feindlichen Land eine fünf Meilen weite Eisenbahnstrecke vollständig neu anlegt, regelmäßig ausbaut und in Betrieb setzt. Da die Festung Metz die Eisenbahn von Saarbrücken über Pont-à-Mousson nach Paris und über Nancy nach Straßburg sperrte, so ertheilte der General v. Moltke am 20. August den Befehl, daß eine Eisenbahn in der Entfernung drei Meilen von Metz erbaut werden solle, welche die Metz-Saarbrücker Linie mit der Metz-Pariser Linie verbinde.

Der Chef aller preussischen Staatsbahnen, Geheim-Oberbaurath Weichaupt, übernahm die Oberleitung des Baues; tüchtige Civil- und Militär-Ingenieure wurden ihm zur Verfügung gestellt, 3000 unbeschäftigte Bergleute von den Saarbrücker Kohlen-gruben in Arbeit genommen und mitten unter dem

Kanonendonner begann der Bau der neuen Linie. Diese führt von Pont-à-Mousson nach Remilly an die Saarbrücken-Metzger Bahn, hat etwa 5 Meilen Länge, und der Bau ward bei Tag und bei Nacht so rastlos gefördert, daß trotz des theilweise sehr schwierigen Terrains die neue Linie schon vor einigen Tagen dem Betriebe übergeben werden konnte, so daß Metz jetzt allen anderen Eisenbahnlinien weiter keine Störungen verursacht. Auch für den Frieden wird diese ganz solid gebaute Linie von Bedeutung sein, denn der Weg von Bingen und dem mittleren Rheinland nach Paris wird dadurch um ungefähr drei Meilen abgekürzt werden.

Aus den Berichten des „Preussischen Staatsanzeiger“ über die Schlacht von Roisville (31. August, 1. September) geht unter Anderem hervor, daß sich der halbvergessene Marschall Lebœuf als Commandant eines Armeecorpß in Metz befindet.

Die deutschen Heere haben in der kurzen Zeit von zwei Monaten unter den französischen Festungen und befestigten Städten schon tüchtig aufgeräumt. Es wurden belagert und genommen: Straßburg, Toul, Buzen, Lichtenberg. Mit Sturm genommen: Weisenburg. Nach kurzem Widerstande übergeben: Marsal, Sedan, Raon, Vitry le François. Zusammen neun feste Plätze. Dagegen werden belagert und haben noch nicht capitulirt: Metz, Paris, Pfalzburg, Metzères, Thionville, Buis, Montmédy. Nicht belagert, sondern nur beobachtet, resp. cernirt sind: Verdun, Schlettstadt, Neubreisach, Longwy, Soissons, Carignan. Im Osten (Elsaß und Lothringen) ist nur noch Belfort völlig unbehelligt. Die große Anzahl kleiner Festungen, die der Nordosten Frankreichs noch besitzt, kommen meist nicht in Frage. In-der-That sind doch als solche, die noch gar nicht in das Reich der deutschen Occupation fallen, aber wohl demnächst hereingezogen werden könnten, folgende zu nennen: Lille, Arras, Besangon, Auxonne, Ham, le Quesnoy, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, la Pèze, Veneuil, Havre de grace, Dieppe, Calais, Boulogne, Bapaume, Chaumont, Montbéliard, Dünkirchen, Gravelines, Douai, Abbeville, St. Omer, Amiens, Valenciennes, Rocroy, Aire, Fesdin, Belhune, Cambrai, Peronne, St. Quentin.

Der „Times“ kam von vier in der Umge-bung von Metz weilenden Engländern, den Herrn Woods, MacLaine, Leech und Hart, ein Schreiben zu, welchem wir folgende Stellen entnehmen: „Mein Herr! Ein vom 13. September datirter Artikel in der „Ball Mall Gazette“, überschrieben „das Verhalten der deutschen Trup-“

Feuilleton.

Der Fall Straßburgs.

Vom Oberrhein, 29. September.

Ich komme soeben aus Straßburg. Die letzten Tage der Belagerung waren weniger langweilig, und einige kühne Unternehmungen bezeichneten sie. Die Einnahme der beiden Künetten war ein schönes Stück von Unternehmen, und man wird es noch lange als ein beachtenswertes Ereigniß für diesen Krieg ansehen müssen, daß die eine der Künetten einer Festung mitten im Landrattenlande von 20 — Marinejoldaten vertheidigt war.

Schon in den letzten Tagen schwächte sich der Kampf, denn die Festung konnte nicht mehr recht antworten. Wohl kamen Geschosse aller Art herausge-schafft, aber ihre innere Kraft und Stärke fehlte, sie enthielten kein Sprengpulver mehr, und fielen wie Plumpfacke auf die Erde. Auch sonst zeigte sich der Munitionsverbrauch in der Festung als ein spärlicher.

Die Wegnahme der beiden Künetten machte die Bresche beim Steinthor practicabel, und ein Sturm war schon zu wagen. Am letzten Dienstag zeigte sich die Besatzung noch einmal kräftig entschlossen, und ihr Feuer war ein gut unterhaltenes, auch suchte man die Belagerungsarbeiten zu fördern; aber es war ein letztes Aufblühen der erlöschenden Kraft, und dieselbe ver-siechte sichtlich am Nachmittage, während unsererseits mit vermehrten Mitteln in den Kampf eingetreten wurde.

Endlich gegen fünf Uhr Abends sah man fast

gleichzeitig die weiße Parlamentärflagge in der Stadt und auf der Festung aufziehen und am Steinthor einen Parlamentär erscheinen; in kurzer Zeit schwiegen die Geschütze, und man härrte dessen, was da kommen werde, freilich ohne die Kanonen zu ver-lassen oder die Luntten ausgehen zu lassen.

Der Parlamentär wurde an die betreffende Mi-litärbehörde gewiesen, und hier entspann sich dann zuerst eine Besprechung darüber: wer zur Verhandlung zu ermächtigen sei, und da solche in Mundolsheim stattfand, das über eine Stunde von der Stadt ent-fernt ist, so verging natürlich darüber Zeit. Es kamen inzwischen beauftragte Officiere aus Straßburg heran, und so wurde denn vom Hauptquartier aus zuerst so-fort nach Ludwigshafen, Mainz und Frankfurt Befehl ertheilt, keine Munitionstransporte mehr nach Straß-burg abgehen zu lassen — eine lange Reihe davon war vorbereitet — und sodann über die eigentlichen Bedingungen der Capitulation verhandelt, denen jene von Sedan zu Grunde gelegt wurde. Einige Schwie-rigkeiten gab es nur wegen der Mobilgarden und der Nationalgarde. Um acht Uhr wurde der Capitulation-entwurf telegraphisch ins Hauptquartier zur Genehmi-gung abgesendet, aber natürlich war an eine rasche Antwort nicht zu denken, da die Verbindung immer noch mangelhaft ist, und so traf die ratificirte Capi-tulation erst nach Mitternacht ein, und erst gegen zwei Uhr war sie sodann parafirt und unterzeichnet. In der Nacht wollte man nichts mehr vornehmen, und so wurden denn erst gestern acht Uhr von uns die Thore besetzt und ward die Ausführung der Capitulation be-gonnen. Daß man nach dem Vorgange von Laon um so vorsichtiger war, versteht sich wohl von selbst; un-

fere Truppen thaten es aber um so mehr, als in der Stadt die schwarzen Platten herrschen und eine gräßliche Unordnung eingerissen war. Zur Garantie mußte das Officierscorpß dienen, und es ist denn auch nichts Bedeutendes vorgefallen, außer Ein-zelheiten, wie denn z. B. ein Soldat von einem Fan-tatiker erstochen wurde.

Als ich mit den Soldaten auf eine Stunde in die Stadt kam, um Nothwendiges zu sehen und zu besorgen, lagen die Straßen voll von zer schlagenen Chassepots und Waffen, und es sollen die Kanonen theilweise vernagelt und ruiniert sein. Die Besatzung mag bestanden haben aus ungefähr 5000 Mann Linie von 25 — 30 verschiedenen Regimentern, den Verspreng-ten von Wörth, einem Reste des Artillerieregiments, Mobilgarden und einer Partie Nationalgarde, die alle durch Mangel furchtbar gelitten haben. Von der Be-satzung, die natürlich gleich entwaffnet wurde, ging ein Theil sofort auf der linken Rheinseite abwärts, über-nachtete in Drusenheim und marschirte heute nach Selz und Raftatt weiter. Der andere Theil folgt nach. Die Stadt ist jetzt ganz entwohnet, und da sie an allem Noth litt, so hat man ihr sofort Proviant zu-geführt; es sind aber schon Speculanten genug bereit, sogleich das Nöthige herbeizuschaffen und Vorräthe be-reits in der Nähe. Eine Hauptaufgabe wird es zu-nächst auch sein, die Straßen und Häuser genau zu untersuchen, denn es könnte durch die halb eingeschosse-nen Häuser gar manches Unglück entstehen. Die Eisen-bahn auf bairischer Seite geht wieder bis Rehl, und dieser Tage schon wird die Eisenbahnbrücke wiederher-gestellt werden; auf der anderen Seite ist der Betrieb ebenjowenig unterbrochen und zum Ueberfluß hat Kauf-

pen in Frankreich", ist uns von den hiesigen preussischen Behörden nebst der Aufforderung zugegangen, auf unsere Ehre zu erklären, ob die in dem Artikel gemachten Angaben in Bezug auf die Schändung von Frauen und Plünderung des Eigenthums, die danach von den Preußen bezogen worden sein sollen, berechnete Belastungen sind. Unser Ehrgefühl verpflichtet uns, Angesichts einer solchen Aufforderung zur einfachen Mittheilung der Wahrheit. Wir tragen kein Verlangen, für einen der Kämpfer Partei zu ergreifen. Einer oder der Andere von uns ist in Forbach, Spicheren, Wörth, Gravelotte, Douzy, Bazelles, Balan, Carignan Courcelles und Sedan gewesen und wir befinden uns jetzt vor Metz. Wir erwähnen diese Ortsnamen nur, um darzutun, daß wir in gewissem Umfang ein gut Theil des Krieges gesehen haben, und wir fühlen uns verpflichtet, den Angaben des Schreibers in der "Pall Mall" die uneingeschränkste Dementirung zu ertheilen. Wir haben Entbehrungen, Leiden und Elend genug, überall, wohin wir uns wandten, angetroffen, aber niemals auch nur von einem einzigen Beispiel der Gewaltthat gegen die Bauernschaft oder nur einem einzigen Fall der Schändung von Frauen, oder einem Falle, wo einem Bauernhause mehr als herkömmliches Geflügel oder Obst entwendet worden wäre, gehört. Unter allen Schrecken des Krieges sprechen wir untereinander nur von der Freundlichkeit, der Schonung und hervorragenden Ehrlichkeit, welche unter Betrachtung aller Umstände die Preußen gegen die Bevölkerung und das Eigenthum der Städte und Districte durch die sie zogen, geübt haben. Wir halten uns durch unser Ehrgefühl als englische "Gentlemen" verpflichtet und in Folge des an uns gestellten Gesuches, unsere Erfahrung mitzutheilen, den ganzen Bericht als gänzlich unvereinbar mit Allem, was wir gesehen und gehört haben, abzuweisen und denselben als eine Volksverleumdung hinzustellen, und dieser Erklärung fügen wir in der schlichten Sache der Wahrheit unsere Namen bei."

Bismarck und Favre.

Es liegt nunmehr der Wortlaut des Berichtes in den französischen Blättern vor, in dem Jules Favre seinen Kollegen seine Unterredung mit dem Grafen Bismarck erzählt. Wir geben aus dem umfangreichen, durch den Telegrafen erschöpften Actenstücke im Nachfolgenden einige Hauptstellen wieder. Nach einer allgemeinen Einleitung heißt es in demselben:

"Kaum waren wir (nämlich die provisorische Regierung) im Stadthause, als ein Diplomat, dessen Name nicht genannt werden kann, mit uns in Verbindung treten zu wollen erklärte. . . ."

Eine der Mächte versprach mir, allein zu wirken, behielt sich aber die Freiheit der Action vor, eine andere hat mir vorgeschlagen, mein Vermittler bei Preußen zu sein. Sie hat sogar einen Schritt mehr gethan; auf die Vorstellungen des außerordentlichen Gesandten von Frankreich hat sie meine Schritte direct unterstützt. Ich habe viel weniger verlangt, aber keine Mithilfe zurückgewiesen u. s. w. . . ."

Inbessen die Zeit drängte, jede Stunde brachte den Feind näher. Eine Beute dieser durchbohrenden Bewegungen, hatte ich mir selbst versprochen, die We-

mann Leberle in Ludwigshafen unternommen, sein Gitterdampfsboot bis herauf nach Straßburg gehen zu lassen.

Die Stadt ist noch gesperrt und es wird mehrere Tage dauern, bis der Verkehr eröffnet wird; das Nöthige wird inzwischen vor den Thoren gehandelt, aber leider haben die Leute in der Umgegend selbst nicht viel, da sie ausgezehrt sind. Die Weinorte sollen sogar fast gar keinen Wein mehr haben. Dieser Tage kommt die neue Regierung von Hagenau nach Straßburg, und die Besatzung dürfte vorzugsweise aus Landwehr gebildet werden. Mit dem Verlethe wird es aber noch einige Zeit schlecht aussehen; derselbe kann nur sehr vorsichtig eingeleitet werden, denn wer vom Elsaß kommt, unterliegt diesseits, z. B. im Amte Kork, einer besonderen Desinfection, und die betreffende Rheinpassage ist auf Neuzeit beschränkt. Die vor Straßburg liegenden Truppen sollten schon gestern früh theilweise nach dem Oberelsaß ziehen; sie gehen aber jetzt zahlreich dahin, wie auch die täglich durchpassirenden norddeutschen Truppen, von denen gestern Schleswig-Polsteiner kamen.

In den nächsten Tagen, sobald der gefährlichste Theil aufgeräumt ist, werde ich alle Zeit in Straßburg zubringen, um Ihnen über die eigentliche Wirklichkeit des Bombardements und den speciellen Gang der Belagerungsarbeiten zu berichten. Inzwischen bestätige ich einmüthig den guten Gesundheitszustand unseres deutschen Münters, der bei dieser Gelegenheit unsern Freund Auerbach grüßen läßt, ungeachtet letzterer ihn grüßlich verleumdete, weil er angeblich wackelig geworden sei.

lagerung von Paris nicht beginnen zu lassen, ohne einen letzten Schritt zu thun, und wenn ich ihn allein thun müßte. . . . Trotz meiner Abneigung (!) beschloß ich, Gebrauch zu machen von den guten Diensten, die man mir angeboten hatte, und am 10. September gelangte ein Telegramm an Herrn Bismarck in dem angefragt wurde, ob er mit mir in Unterhandlungen über Friedensbedingungen eintreten wolle.

Die erste Antwort war eine entschiedene Ablehnung wegen der Unregelmäßigkeit unserer Regierung. Inzwischen bestand der Bundeskanzler nicht darauf und ließ mich fragen, welche Garantien wir für die Durchführung eines Vertrages bieten könnten. Nachdem diese Schwierigkeit durch mich behoben war, mußte man weiter gehen. Man schlug mir vor, einen Courier zu schicken, was ich annahm. Gleichzeitig telegraphirte man direct an Herrn v. Bismarck und der Premierminister der vermittelnden Großmacht*) sagte unserem Gesandten, daß es zu wünschen wäre, daß ich nicht vor einem Schritt im Hauptquartier zurücktrete. . . . Zwei Tage später kam der Courier an. Nach tausend Hindernissen hatte er den Kanzler gesehen, der ihm gesagt hatte, daß er gern geneigt sei, mit mir zu sprechen (causer) . . . ich beschloß abzureisen.

Ich hatte die Discretion so weit getrieben, daß ich sie selbst Ihnen gegenüber, lieber Colleague, beobachtet habe. . . . Einmal hatte ich mich mit Ihnen über die Bewegungen meines Gewissens besprochen und ich hatte Ihnen gesagt, daß es (mein Gewissen) nicht beruhigt sein würde, bevor ich nicht alles Mögliche gethan hätte, um ehrenhafter Weise diesen verabscheuungswürdigen Krieg zu beenden. Aber da ich mich an die Unterredung erinnerte, die durch diese Eröffnung hervorgerufen wurde, fürchtete ich Einwendungen und war entschlossen; außerdem wollte ich bei meinem Zusammentreffen mit Herrn v. Bismarck von jeder Verpflichtung frei sein, (!) damit ich nicht das Recht hätte, irgend welche Verpflichtung zu übernehmen (!)

Ich hatte indessen den Kriegsminister benachrichtigt, der mir einen Officier beizog, um mich zu den Vorposten zu führen. Wir wußten nicht, wo das Hauptquartier war, wir glaubten, in Grosbois"

Ich unterdrückte alle Details dieser schmerzlichen Reise. Nach Billeneuve-St. George gebracht, wo sich der commandirende General des 6. Armeecorps befand,**) erfuhr ich endlich, daß sich das Hauptquartier in Meaux befand. Der General, dessen Benehmen ich nur zu loben habe, schlug mir vor, einen Officier als Träger eines Briefes an Herrn v. Bismarck zu schicken."

Wir (Bismarck und Favre) waren 48 Kilometer von einander. Am nächsten Morgen erhielt ich die Antwort."

Um 9 Uhr war die Escorte bereit. Um 3 Uhr Nachmittags in Meaux angekommen, hielt mich ein Adjutant an, der mir anzeigte, daß der Graf mit dem Könige Meaux verlassen habe, um in Ferrières zu übernachten. Ich kehrte um und stieg in einem Meierhof ab. . . . Nach Verlauf einer Stunde kam Graf Bismarck zu mir. . . . Wir begaben uns in ein dem Grafen Billac gehöriges Schloß."

Und die Unterredung begann. . . . Ich bot mich als Bürger für die Friedensliebe Frankreichs und für seinen festen Entschluß an, keinen Frieden zu schließen, der nur ein Waffenstillstand wäre.

Favre erzählt nun die ohnehin schon bekannten Details seiner Unterredung mit dem norddeutschen Bundeskanzler.

Er (Bismarck) sagte mir wiederholt: "Straßburg ist der Schlüssel des Hauses, ich muß es haben." — Ich lud ihn ein, eingehender zu sein: "Das ist überflüssig", sagte er, "da wir uns nicht verständigen können; das ist ein Geschäft, das später abzumachen sein wird."

Favre erzählt dann weiter, wie Bismarck die Landabtretungen serualisirte und wie man sich, eine zweite Zusammenkunft vereinbarend, trennte, die am nächsten Tag, um 1/2 Uhr Abends, begann und in der Favre erklärte, nichts aus der Unterredung zwischen ihnen beiden veröffentlichen zu wollen, in Bezug auf dessen Veröffentlichung sie sich nicht verständigt hätten. "Machen Sie sich keine Mühe, ich gebe Ihnen unsere ganze Unterredung preis, ich habe gar keinen Uebelstand daran, wenn sie veröffentlicht wird", war die Antwort Bismarck's.

Wir vertagten uns auf den nächsten Morgen 11 Uhr. Ich habe nur mehr ein Wort zu sagen, denn indem ich diese schmerzliche Unterredung wiederhole, ist mein Herz von schmerzlichen Gefühlen bewegt u. s. w.

Ich hörte die Bedingungen des Waffenstillstandes. Er verlangte als Pfand die Besetzung von Straß-

*) Offenbar niemand Anderer, als England.
**) General v. L ü m p l i n g.

burg, Toul und Pfalzburg, und da ich ihm am Tage vorher über sein Befragen gesagt hatte, daß die Constituante in Paris zusammentreten müßte, verlangte er für diesen Fall die Besetzung eines die Stadt beherrschenden Forts, die des Mont Valerien zum Beispiel. . . . Ich unterbrach ihn: Es ist eben so leicht, Paris selbst von uns zu verlangen (!) Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen zu sagen, daß ich unsere Unterredung getreulich der Regierung berichten werde, ich weiß wirklich nicht, ob ich wagen darf, ihr einen solchen Vorschlag zu hinterbringen. (!)

"Suchen wir eine andere Combination", sagte er. Ich sprach ihm vom Zusammentritt der Constituante in Tours, so daß kein Pfand in Bezug auf Paris genommen würde.

Er schlug mir vor, darüber mit dem König zu sprechen, und auf die Besetzung Straßburgs zurückkommen, fügte er hinzu: "Die Stadt wird in unsere Hände fallen, das ist ein reiner Ingenieur Calcul. Ich verlange auch deshalb, daß die Garison sich kriegerisch gefangen gebe."

Bei diesen Worten bäumte ich mich vor Schmerz und, aufstehend, rief ich: "Sie vergessen, daß Sie zu einem Franzosen sprechen, Herr Graf; eine heldenmüthige Garnison, die unsere und der Welt Bewunderung bildet, aufgeben, wäre eine Feilheit; ich verspreche Ihnen nicht zu sagen, daß Sie mir eine solche Bedingung gestellt haben." (!)

Der Graf antwortete mir darauf, daß er nicht die Absicht gehabt habe, mich zu beleidigen, er folge nur den Gehezen des Krieges; wenn übrigens der König einwillige, könne der Artikel geändert werden.

Nach Verlauf einer Viertelstunde kam er zurück. Der König nahm die Combination Tours an, bestand aber auf der Uebergabe der Garnison von Straßburg.

Ich war mit meinen Kräften zu Ende und fürchtete, einen Moment ohnmächtig zu werden. Ich wendete mich um, um die Thränen die mich erstickten, zu verschlucken, und nachdem ich mich wegen dieser unwillkürlichen Schwäche entschuldigt hatte, nahm ich mit den einfachen Worten Abschied u. s. w.

Was weiter folgt, ist ohne Interesse; aus dem Brief, den Favre unter dem 21. an Bismarck schrieb, geht nun hervor, daß die Bismarck'schen Bedingungen von der provisorischen Regierung einstimmig abgelehnt wurden. Seitdem sind Toul und Straßburg gefallen, und die Nachricht von der Capitulation der letzten Stadt hat einen ungeheuren Eindruck in Paris hervorgerufen. Man spricht abermals von Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen, und es ist keineswegs unmöglich, daß sich Favre heute oder morgen wieder nach Ferrières begibt. Hoffen wir, daß eine zweite Zusammenkunft der beiden leitenden Staatsmänner Frankreichs und Deutschlands nicht wieder vergeblich enden wird.

Die Rüstungen Rußlands.

Wien, 3. October.

Die "Montags-Revue" bringt heute folgende Mittheilung:

"Politische, namentlich aber finanzielle Kreise zeigen sich heute durch Nachrichten über entscheidende Wendungen in der russischen Politik und Rüstungen derselben lebhaft beunruhigt. Auf Grund vorläufiger Informationen können wir alle diese Alarmnachrichten als bedeutungslos und jeder Grundlage entbehrend bezeichnen. Sie beruhen sämmtlich auf einer angeblichen Aeußerung des russischen Volschafters in Constantinopel, General Ignatieff, Rußland werde trachten müssen, sich von den Nachtheilen des Pariser Vertrages von 1856 zu befreien. Das Gerücht von dieser Aeußerung, für die ein Ohrenzeuge aber bisher nicht aufgebracht werden konnte, drang bis zum Großvezier Ali Pascha, von wo es weiter colportirt wurde. Die Rüstungen reduciren sich auf die alljährlich um diese Zeit stattfindende Einberufung der Recuten und haben auch nicht das geringste beunruhigende Moment. Endlich wollen wir noch constatiren, daß die Beziehungen der Cabinette von Wien und St. Petersburg kaum Etwas zu wünschen übrig lassen."

Ueber denselben Gegenstand schreibt die "Tages-Presse":

"Die Gerüchte über großartige Rüstungen Rußlands scheinen auf einem Gemenge von russischer Wahrheit und preussischer Dichtung zu beruhen. Sicher ist, daß das Petersburger Cabinet mit den Annexionsplänen Preußens nicht einverstanden ist. Andererseits hören wir aus einer Quelle, die über die Intentionen des Fürsten Gortschakoff genau unterrichtet sein kann, daß dieser ein Loslegen Rußlands in den orientalischen Angelegenheiten nicht wünscht, sondern vielmehr desavouirt."

Die Rüstungen selbst werden nicht geleugnet, sollen jedoch nur vorbereitender Art sein. Es wird ferner zugegeben, daß Rußland eine zu empfindliche Gleichgültigkeit Frankreichs und Störung des allgemeinen Gleichgewichtes vermieden und den Friedensschluß

durch einen Congress ratificirt wissen will, auf welchem der zum Nachtheile Russlands 1856 geschlossene Pariser Friede in einigen Punkten zu modificiren wäre.

In diesem Sinne schreibt auch das hochgeachtete Journal de St. Petersburg. Wenn nun dieses Blatt beinahe in jeder Nummer mit mehr diplomatischem Anstande als diplomatischer Reise für die Wiederherstellung des Friedens, gegen die Annexion des Elsaß und Lothringens, mit ausgesprochener Sympathie für Frankreich plaidirt, so nimmt sich das ungeschätzte so aus, als wenn die „Wiener Abendpost“ ohne Unterlaß, ja täglich Preußen zu größerer Mäßigkeit verhalten würde was das letztgenannte Organ wohlweislich unterläßt. Wir glauben nicht, daß Graf Bismarck den Fürsten Gortschakoff dupirt habe. Die preussische Superflugsheit, bekenntlich eine der liebsten Eigenschaften unserer bescheidenen Nachbarn, findet jedenfalls ihr Correctiv an russischer Schlaubeit.

Was uns zumeist bei der Sache freut, ist der Wegfall der Befürchtung einer russisch-preussischen Verschwörung, die uns in erster Linie bedrohen würde.

Die heutige „Wiener Abendpost“, einen Artikel des Journal de St. Petersburg vom 30. September reprobuirend, welcher die Gerüchte über angeblich bedrohliche Politik und Rüstungen widerlegt, dementirt auch auf Grund eigener Originaltelegramme aus Petersburg und Odessa, sowie anderer glaubwürdiger Mittheilungen, die hier umlaufenden Gerüchte über Truppenmärsche und Rüstungen in Rußland und die hieran geknüpften weiteren Combinationen. Die „Abendpost“ bezeichnet ebenso die Nachricht, daß gestern ein unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefundener Ministerrath sich angeblich mit den Rüstungen in Rußland beschäftigt habe, als jeder Begründung entbehrend.

Neuere.

Wien, 3. October. Die „Tagesspreche“ bringt eine telegraphische Meldung aus Prag, wornach die Ausgleichscommission Jyblskewicz's als geschickter zu betrachten sei. — Es circuliren Gerüchte von bevorstehender Landtagsauflösung.

Wien 3. October. Aus Brüssel telegraphirt man der „N. Fr. Pr.“, daß soeben mittelst Luftballons aus Paris und Metz Briefe eingetroffen sind; nach denselben ertheilte die Pariser Regierung den Befehl der Schließung aller terzejigen Getränkebuden, in denen ein Berauschter gefunden wird.

Wien, 3. October. Thiers wird auf seiner Rückreise von Petersburg morgen, spätestens übermorgen zu einem kurzen Aufenthalte hier erwartet.

Wien, 3. October. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Brüssel: Der Bankier Alfred Baucher ist mit Hinterlassung von 2 Millionen Deficit flüchtig. In Roubaix ging vorgestern ein Luftballon mit Nachrichten aus Paris vom 30. d. M. nieder. Gegenüber Favre's und Arago's Vorschlag auf Einleitung neuer Waffenstillstands-Verhandlungen setzten Kératry, Trochu und Rochefort die Fortsetzung des Krieges durch.

Berlin, 3. October. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Schreiben Favre's an Bismarck, worin Favre im Namen des diplomatischen Corps um Bombardementsanzeige und Gestattung wöchentlich einmaliger Courierabsendung bittet. — Bismarck lehnte aus militärischen Gründen die Bombardementsanzeige ab, die Beförderung offener Briefe an die diplomatischen Agenten aber, soweit deren Inhalt vom militärischen Standpunkte unbedenklich ist, wird zugelassen werden.

Berlin, 3. October. (Officiell.) Versailles, 2. October. Die Verluste der Franzosen im Gefechte vom 30. September beliefen sich auf 1200 Tode und Verwundete, darunter Brigadegeneral Guithem; 300 Unverwundete wurden gefangen. Der Verlust der Preußen beläuft sich auf 80 Tode, darunter 8 Officiere und 120 Verwundete. — Am 1. und 2. October sind nur vereinzelte Schüsse aus den Forts gefallen.

Tours, 3. October. Mittelft Briestaupe ist ein Bericht Trochu's, vom 30. September datirt, in Lille eingetroffen, welcher meldete: Heute nahmen unsere Truppen kräftige Offensiv-Recognoscirung vor, besetzten successive Chevilly und Hay und rückten bis Thias und Choisy le Roi vor. Alle Positionen waren stark besetzt und armirt; nach lebhaftem Artilleriegefechte und Kleingewehrfeuer fand der geordnete Rückzug unserer Truppen in ihre Stellung statt. Wir erlitten empfindliche Verluste, deren Zahl noch nicht festgestellt ist, glauben aber, daß die Verluste des Feindes auch beträchtlich waren. — Nachrichten aus Paris vom 30. September melden: Ein Decret ordnet die Requisition aller Getreide- und Mehlvorräthe innerhalb der Umwallung von Paris mit Ausnahme der Hausvorräthe an. Militärische Nachrichten bis zum 29. September besagen: Zwischen der Besatzung und den Preußen fand ein leichter Kampf anlässlich der Abholung der Insel Bilancourt statt. — Ueber die Position Billejuif hinaus und gegen Dromey nahmen wir mehrere Recognoscirungen vor, Kanonenschüsse

aus den Forts St. Double, Courne und St. Denis zwangen den Feind zur Delogirung aus Stains, Molin, Romainville und Bourget, welche letztere der Feind in Brand steckte.

Tours, 3. October. General Uhrich wurde gestern in Tours vom Maire und dem Minister des Innern auf's Wärmste begrüßt. — General Uhrich ist Gefangener auf Ehrenwort.

* West, 3. October.

Anlässlich des Wiederzusammentretens des Reichstages schreibt die „Reform“: „Das Abgeordnetenhaus wurde, wie unseren Lesern bekannt, auf den 22. d. M. einberufen. Jedermann fragt, welchen Antheil daran das neuliche Auftreten der sogenannten 1848er Partei hat. Allein nach vielem Suchen trafen wir kaum auf Jemanden, der auf diese Frage umständlicher zu antworten wußte. So viel ist vollständig sicher, daß sie keinen unmittelbaren Antheil daran hat. Der Präsident des Abgeordnetenhauses anerkennt nicht einmal einen mittelbaren Einfluß des erwähnten Auftretens, wie dies auch der Text des Einberufungsschreibens beweist. Die Vertagung des Reichstages geschah aus zwei Ursachen, wegen der landwirthschaftlichen Arbeit, welche die Abgeordneten hatten, und wegen der Zusammenstellung des Budgets, welche die Regierung erwartete. Beide Arbeiten sind vollendet, oder nähern sich doch ihrem Ende, und das Präsidium hielt es an der Zeit, nach dem Wegfall jener beiden Ursachen, den Reichstag für den 22. October einzuberufen. Was die von den 1848ern für den 25. v. M. angekündigte Conferenz betrifft, so haben wir hierüber Folgendes erfahren: Die Conferenz kam am bezeichneten Tage und Orte zu Stande, allein der Plan der vier einberufenden Parteimitglieder blieb nicht ohne Opposition.

Als die Hauptopponenten bezeichnet man uns Albert Rémeth und Julius Schwarz. Ihren entschiedenen Vorstellungen haben es die initiirenden Achtundvierziger zu verdanken, daß nicht mehr als 18 Abgeordnete die Aufforderung unterzeichneten, welche sie an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu richten beabsichtigten. Trotzdem aber entzogen sie ihrem Plane nicht, sondern machten sich auf den Weg, die beiden Fehlenden anzumerken. Wenn man indeß aus den Symptomen folgern kann, so schienen von ihrer herige hartnäckige Schweigen der „Magyar Ujság“ über die mit so großem Lärm angeregte Angelegenheit und der Umstand, daß sich bisher keine neue Deputation beim Präsidenten meldete, dafür zu zeugen, daß die nöthigen „Zwanzig“ noch immer unvollständig sind.“

Die „Magyar Ujság“ drückt dem Unterhauspräsidenten Paul Somssich ihre volle Anerkennung dafür aus, daß er, „über die engherzigen Ansichten der Regierung und einiger halboppositioneller Mitglieder sich erhebend, und die Rabulistik von sich weisend, mit welcher dieselben, indem sie die klaren Bestimmungen der Hausordnung verdrehten und ihres Wesens entkleideten, ein sehr gefährliches Präcedens schaffen wollten, — den Reichstag auf den 22. d. M. einberufen hat.

* * *

Im Proceß Karageorgievich wurde heute Vormittags vor dem Gerichtshofe die Fundamentalproceßklage des öffentlichen Anklägers und hierauf die Vertheidigungsschrift des angeklagten Erzfürsten gelesen. Um halb 2 Uhr vertagte der Präsident die Fortsetzung der Verhandlung auf 4 Uhr Nachmittags. Im Rückstande sind noch die Vertheidigungsschriften rüchlich der Angeklagten Trifkovich und Stankovich, die Replik des öffentlichen Anklägers und die Duplik der Vertheidigung. In der Nachmittagsitzung wird der Gerichtshof mit dem Verlesen dieser Acten vollständig fertig und das Urtheil, wie bereits erwähnt, Mittwoch Vormittags 9 Uhr publicirt werden.

Am t l i e r s .

(Ernennungen) Alex. Guary, Anton Bégerer und Julius Hubay zu Rechnungs-officialen I., beziehungsweise II. und III. Classe bei der Buchhaltung im Ministerium des Innern.

Probst Gabr. Latinovic, Grundbesitzer Ludw. Piloschanovic, Peter Gal, Stadtrichter Sigm. Losz und Oberphysicus Paul Ivanovits zu Directionsräthen der Staats-Lehrerpräparandie in Baja; Géza Ivanovits und Titus Bacho zu Rechnungs-Officialen II. und bez. III. Cl. im Handelsministerium; Advocat Alexius Vajna de Páva zum Rechtsagenten der R. Erzherrsch. Herrschaft; Carl Dlhofsz zum Concipisten bei der Arader Finanz-Direction; Dion. Váradi zum Officialen bei der Debrecziner Finanz-Direction; Joh Szücs zum beim Großwardener und Eudard Dittlik beim Sz. Somlyöer Steueramt zu Assistenten.

(Namenveränderungen.) Schije Richt-

blau, Martin und Moses Mayer für sich und ihre minorrennen Kinder in „Levelek“.

Der Baros-Sebester Einwohner Béla Grünfeld in „Munkácsi“ und der Debenburger Oberreal-Schullehrer Ignaz Küffel in „Kövektir“.

Generalcongregation des Arader Comitats.

Arad, 4. October.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den ersten Vicegespan Herrn Nagy Sándor, wird zuerst das Protocoll der gestrigen Sitzung authentisirt und kommt hierauf der Bericht des I. Vicegespans in Betreff des wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in Criminaluntersuchung befindlichen Kadner Substgeschwornen Suhajda Antal und des dortigen Sicherheitscommissärs Fekete György, sowie im Anschluß hieran eine Eingabe der Geklagten zur Verfügung, in welcher dieselben um zeitweilige Amtssuspension bis nach Beendigung der Untersuchung bitten. Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, deren Resultat war, daß die Angeklagten bis zu ihrer definitiven Purification von dem ihnen zur Last gelegten Vergehen von ihren Aemtern suspendirt werden. Da jedoch die Aemter nicht unbesetzt gelassen werden können, wird sofort die Neuwahl im Wege der Substitution vorgenommen, und zum Substgeschwornen mittelst Acclamation J. Zubor erwählt. Zur Besetzung der Sicherheitscommissärs-Stelle hatten sich drei Candidaten gemeldet, und da eine Wahl mittelst Acclamation nicht erzielt werden konnte, mußte zur geheimen Abstimmung geschritten werden, zu welchem Zwecke die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt wurde.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird das Resultat der Abstimmung kundgegeben, laut welcher Barjash István mit 46 Stimmen zum Sicherheitscommissär erwählt wurde.

Nun kommt ein Bericht des Oberingenieurs über die Herstellung der Gyula-Vasvárd Straße zur Verlesung, und wird beschlossen, die Angelegenheit der Straßencommission im Vereine mit dem Obergeringieur zu übergeben, die dafür zu sorgen haben, daß im Jahre 1871 die Straße herabgestuft wird. Bezüglich der Brücke über den Körösfluß in dieser Gegend wird beschlossen, eine Repräsentation an das Ministerium zu richten und darin auszusprechen, daß, indem diese Brücke von den Bewohnern des Bekéser und Biharer Comitats noch mehr benützt wird, als von den des Arader Comitats, die Brücke aus dem Landesfond errichtet werden möge, und im Falle das Ministerium dies zu gewähren nicht im Stande wäre, zu ersuchen, daß das Comitats die Brücke aus eigenen Mitteln erbauen und zur Deckung der Kosten die Einhebung der Brückenmauth anordnen dürfe. — Auch sollen die beiden genannten Comitats um Unterstützung dieser Repräsentation ersucht werden.

Das nun zur Verlesung kommende Gesuch der Gemeinde Kötéghán um Gewährung einer Unterstützung in Folge der dort eingetretenen Ueberschwemmung durch den Körösfluß, wird zur Kenntniß genommen und nach eingehender Discutirung dieser Angelegenheit beschlossen, der so hart betroffenen Gemeinde vor Allem einen Unterstützungsbetrag von 1000 fl. aus dem Comitats-Armensfond anzuweisen und an das Ministerium eine Repräsentation zu richten, daß wie für die obere Körösgegend, so auch für die untere ein k. Commisär ernannt werden möge, dessen Aufgabe die unparteiische Durchführung der Körösregulirung sein soll.

Das Gesuch der Gemeinde Slogovák, worin dieselbe um Absendung einer Repräsentation an den Reichstag behufs Aenderung des Gesekartikels über die Verhandlungen in Verlassenschaftsangelegenheiten petitionirt, wird, als vollkommen berechtigt, zur Kenntniß genommen und die Absendung der Repräsentation beschlossen.

Nun kommt der Bericht des Oberstrichters Sánta Lajos über den Stand der Angelegenheit des in Criminaluntersuchung befindlichen, suspendirten O-Bitágozer Gemeinderichters Krisán Pábel zur Verlesung, in welchem hervorgehoben wird, zur Hintanhaltung aller weiteren bisher zu Tage getretenen Uebergriffe eine neue Richterwahl anzuordnen.

Diese bereits zum Ofteren verhandelte Angelegenheit gibt, trotz ihrer geringen Bedeutung, wie früher, so auch jetzt wieder, Anlaß zu einer längeren Debatte. Endlich wird beschlossen, den Bericht des Oberstrichters zur Kenntniß zu nehmen, die Richterwahl bis zur definitiven Erledigung der eingeleiteten Untersuchung zu verschieben, im Uebrigen aber den diesfälligen bereits gefaßten Beschluß in Allem aufrechtzuerhalten.

Hierauf kommen mehrere Berichte und Commissionprotocolle, sowie Gegenstände der inneren Administration des Comitats von geringerem Interesse zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden.

Bei dem Bericht über das Fleisch und Gebäcklimito wird beschlossen, die bisherigen Preise zu be-

lassen und kostet demnach das Rindfleisch wie früher 20 kr. pr. Pfund.

Nun werden die gestern und heute neu ernannten Beamten in Eid genommen.

Vor Schluß der Sitzung bringt Sankta Rajos den schriftlichen Antrag ein, da bereits die Porträts sämtlicher Obergespanne des Arader Comitats im Rathungssaal sich befinden, auch das des 1861er Obergespanns Bohus Janos auf Kosten des Comitats anfertigen zu lassen und im Saale aufzuhängen. Der Antrag wird einstimmig angenommen und die Anfertigung des Porträts angeordnet.

Nachdem noch das Protocoll der gegenwärtigen Sitzung authentisirt wurde, wird diese, und mit ihr die Generalcongregation um 12 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. October. Heute, als am allerhöchsten Namenstag Sr. Majestät unseres apostolischen Königs, wurde in der kath. Kirche Vormittags 10 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten, welchem die Vertreter unserer Municipalsbehörden, das Officiercorps der hiesigen Garnison und sonst viele Andächtige anwohnten.

— Mittags 12 Uhr rückte heute unter klingendem Spiel und eingeholt von dem Officiercorps unserer Garnison, das 11. Honvédbataillon sammt einer Escadron Honvédhusaren hier ein. Wie bei dem Ausmarsch zur Concentrirung, war auch bei der Ankunft der jungen Krieger ein zahlreiches Publicum auf der Hauptgasse und auf dem Plage versammelt, um die Heimkehrenden zu begrüßen.

— Mit wahrer Befriedigung registriren wir die edle Handlung eines wahrhaft edlen, wenn auch einfach bürgerlichen Mannes. Der Clavierfabrikant par excellence, Herr Ehrbar in Wien, dessen ausgezeichnete Instrumente ihm bereits einen Weltruf verschafft, hat nämlich auf die Bitte des Herrn Josef Rispin, Professors am hiesigen Conservatorium, welche von unserm wackeren Pianisten, Herrn Pichler, auf das Wärmste unterstützt wurde, unsern armen, von unsern „Großen“ gewissermaßen über die Achsel angesehenen Musikconservatorium einen Flügel zum Geschenk gemacht. Diese edle Handlungsweise verdient um so mehr mit Dank und Anerkennung hervorgehoben zu werden, als Herr Rispin ein nicht geringes Interesse daran unterzogen werden kann und keinerlei Interessen Herrn Ehrbar an unsere Stadt fesseln. Indem wir also diesem wackeren Manne im Namen der schönen Sache, die er so wirksam fördern half, unsern wärmsten Dank aussprechen, wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß sein — des Fremden — edles Beispiel nicht ohne Wirkung auf Manche unter uns bleiben, und so das genannte Institut aus der verlassen, isolirten Stellung wieder heraus kommen wird, die einzunehmen es selber schon längere Zeit verurtheilt ist.

— (Aus Größere Welt) wird der „Tem. Ztg.“ gemeldet, daß die dortige Kunstmühle des Herrn Karl Friedrich Müller ein Raub der Flammen geworden ist. Wir verzeichnen diesen Unglücksfall mit aufrichtigem Bedauern, da uns die Firma als reell und solid bekannt ist, und die junge Mühle, die einzige in der dortigen Gegend, einen hübschen Aufschwung genommen hat. Der Schaden, der Herrn Müller Hebrud erwächst, soll bedeutend, die Mühle selbst aber versichert gewesen sein.

— (Burg Trauttmansdorf bei Meran.) Die Kaiserin wird dort, so schreibt man der „N. Fr. Pr.“ von Innsbruck, den Winteraufenthalt nehmen. Sicherem Vernehmen nach ist das Schloß Trauttmansdorff, vom Volke Neuberg genannt, als Hoflager ausersehen. Die aus alten Ruinen neu und geschmackvoll erbaute Burg liegt eine Stunde südöstlich von Meran, am Fuße des herrlichen Freiberges in sonnigster Lage und bietet eine prachtvolle Aussicht. Die Geschichte der Burg reicht in tiefes Alterthum zurück, und der Volksfrage zufolge soll der heilige Valentin, der im 5. Jahrhundert den heidnischen Burggrafen das Evangelium verkündete, im Schloßthurne gewohnt haben. In den vierziger Jahren kam seit langer Zeit wieder ein Graf Trauttmansdorf, Rittermeister der kaiserlichen Armee, ins Burggrafen-Amt, besuchte das verfallene Schloß seiner Ahnen und, entzückt von dessen Lage, kaufte er die Ruine sammt den dazugehörigen Gründen. Ein glünstiger Zufall ließ bald Plan und Aufrich der Burg im Stifte Stans finden, und nun stellte der reiche Besitzer dieselbe in einer Weise her, daß sie an Schönheit und Wohnlichkeit alle ihre Schwestern weit und breit übertrifft. Die schöne Halle wurde mit einer kostbaren Waffensammlung geschmückt, während eine reiche Sammlung alter Schmuckstücke in einem oberen Gemache alle Kenner erfreut. Im Schloßhofe erstand eine schöne gotische Capelle, und Gärten voll südlischen Duftes und Glanzes, sowie ein schattiger Park wurden angelegt. Kein Schloß Tirols kann sich solchen Schmuckes erfreuen.

— Von der Belagerungsarmee vor Mez schreibt man der „E. Ztg.“: „Die Liebe macht erfindend, wie auch die Noth. Dies beweisen die Feldpostbriefe,

durch welche man alle möglichen Gegenstände den Geliebten in's Feld zuführen weiß. Pakete werden auf der Feldpost nicht besördert, aber Briefe bis zu 16 Loth Schwere und das ist für einen erfindendigen Sinn genug. Sechzehn Loth Papier zu beschreiben, dazu nimmt sich Keiner Zeit, also liegt der Gedanke nahe, dem Couvert, welches den Brief repräsentirt, auch sonstige Sachen einzuverleiben, welche dem Adressaten erwünscht sein können. Gegen eine solche Ausbeutung des Briefpostverkehrs hat die Feldpost, welche die Leiden und Entbehrungen des Krieges nicht am wenigsten kennen lernt, ja auch nichts einzuwenden. So werden denn von Daheim Cigaretten, Tabak, Thee, Chocolate u. zw. zwischen Pappdeckel hieher gesandt. Ein Paar Strümpfe langten in zwei Briefen an. Aber auch Kaffee und andere Extracte und Liqueure werden in festverschlossenen Blechbüchsen, die man einem Couvert angepaßt hat, den Entfernungen übermitteln. Mehr aber noch als hierin liegt eine sinnige Erfindung in der Art und Weise, wie man ganze Kleidungsstücke, namentlich wollene Hemden den Seinigen durch Briefe zu verschaffen weiß. Diese werden in verschiedene Theile zerlegt und jedes besonders couvertirt. Die erste solcher Sendungen sah ich bei einem Feldpost-Secretär selbst. Seine Braut hatte ihm ein wollenes Hemd gefertigt. Zuerst langt per Couvert der Rumpf, dann in einem zweiten Briefe der linke Ärmel an. Der rechte, in einem dritten Couvert, hatte sich verspätet und kam erst an, als der Empfänger schon glaubte, es würde nur noch ein Arm an ihm vermuthet. Dem letzten Ärmel waren schließlich auch Nadel und Fäden zum Aneinanderheften des Ganzen beigefügt. So wirken Herz und Sinn des Volkes für das Heer, wie sollte da das Heer nicht für das Volk eintreten!“

— Ein nach Berlin gelangter Feldpostbrief in Versen lautet, wie folgt:

„Liebe Zette!
Ne Zette, wie bist du jöttlich
Und hast einen großen Zeist.
Der sich in all' deinen Dingen
Als molitibhaft erweist.
Ja bestätige die Chocolate
Und die Zieh-jarren — o weh!
Und habe ooh noch empfangen
Die Hälfte der Unterhos.
Wie sehr mir diese nöthig,
Das brauchst du sichtlich nicht,
Warum nimmst die Post nich Pakete
Von zwanzig Loth Gewicht?
Schlau nimmst du die ganze Fose
Und machst sie zu zehn Loth! —
Gen Theil hab' ich nu erhalten,
Den andern? denn weeh Jott!
Den einen — es is een linker —
Den wechste ich mir nu um.
Am Tag auf die rechte Seite
Und Nacht auf die linke rum.
Und wenn sich des rechte Linke
In molliger Wärme befindet,
Dann klappert und zittert des Rechte,
Denn offen is es dem Wind.
Drum schid mit zum rechten Beene
Gen rechtes Hofenbeen.
Damit sie sich Beede erwärmen,
Sonst is es um Beede geschehn!
Dein Viehselur Justaf.“

Arader Lloyd.

Die Arad-Temesvärer Bahn.

Schon vor mehreren Monaten war gemeldet, daß die ungarische Regierung die administrative Uebergabe der Arad-Temesvärer Bahn an die Oesterreichische Staatsbahn nicht zulassen will. Diese Nachricht findet jetzt ihre nahezu officielle Bestätigung. Nachdem die ungarische Regierung sich geweigert hat, die ursprünglich von der Darmstädter Bank, der Creditanstalt und Cramer Klett erworbene Concession an die Staatsbahn zu geben, hat sie nun auch abgelehnt, den Betrieb der in Rede stehenden Linie durch die Staatsbahn übernehmen zu lassen, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie der Besorgung des Betriebes durch die Theißbahn ihre gesetzlich erforderliche Zustimmung zu geben bereit sei. Zu den Lobrednern der Eisenbahn-Politik der ungarischen Regierung haben wir — schreibt die „N. Fr. Pr.“ — nie gehört. Wir wollen daher um so lieber ihrer Haltung in der vorliegenden Frage unsere Anerkennung. Durch die Schärfe, in welcher sie die Sachlage in Betracht zieht, zeigt sie, daß sie die Concurrenz Politik, deren Angelpunkt die äußerlich unbedeutende Verbindungslinie Arad-Temesvär ist, erkennt und würdigt. Im Besitze der Staatsbahn ist diese Linie ohne Bedeutung, kaum mehr als eine Verbindungslinie mit der Theißbahn, und als solche umsoneniger von Werth, da die Strecke Temesvär-Arad Egeled der Theißbahn nur eine Concurrenz-Linie der Staatsbahnstrecke Temesvär-Szegedin-Egeled ist. Von Bedeutung wird diese Linie erst, wenn sie nicht unter der Botmäßigkeit der Staatsbahn steht. Der großen Linie, welche die Staatsbahn von dem

Haupt-Productionsplage des ungarischen Getreides, dem Banate, bis an die nördlichen Grenzen des Kaiserstaates zieht, steht dann eine zweite große, durch die combinirten Linien der Theißbahn und der Kaschau-Oberberger Bahn gebildete Concurrenzstrecke (Temesvär-) Arad-Szolnok-Kaschau-Oberberg entgegen. Was in Bezug auf Massentaxen und Massentransporte solche Concurrenz-Linien für einen Werth haben, braucht nicht erst gesagt zu werden. Eines leuchtet aus den wenigen Daten jedenfalls hervor. Hat die Staatsbahn die Möglichkeit, die Tarife der Linie Arad-Temesvär zu beeinflussen, den Betrieb und die Beförderung auf dieser Linie zu leiten, so hat sie damit jene Linie in der Hand, welche ihrem Concurrenten der Theißbahn und dem Concurrenten der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der Kaschau-Oberberger Bahn, Massentrachten zuführen soll, so daß die ungarische Regierung mittelbar die Ertragsfähigkeit der von ihr subventionirten Bahnen von den hons plaisirs der Staatsbahn und der wegen der Kaschau-Oberberger Bahn an dem in Rede stehenden Anlagungs-Projecte der Staatsbahn lebhaft interessirten Nordbahn abhängig gemacht hat. Wollt kann die ungarische Regierung nicht hindern, daß die Staatsbahn im Vereine mit der Nordbahn sämtliche Titel der Arad-Temesvärer erwirbt, was nach der Versicherung von Eingeweihten bei dem so hartnäckig gelungneten Allianzvertrage nicht außer der Combination liegen soll. Aber eben darum ist es von Werth, daß die ungarische Regierung den Betrieb der Bahn in die Hände der natürlichen Concurrenten legt. Diese werden schon dafür sorgen, daß die Staatsbahn nicht auf dem Umwege des Actienbesizers sich die Vortheile zuwendet, die als Concessionär zu erlangen die Vorsicht der ungarischen Regierung bisher nicht möglich gemacht hat.

Ueber den Stand der Verhandlungen bezüglich der Arad-Temesvärer Bahn, bringt die alte „Presse“ folgende interessante, aber doch wohl anzuzweifelnde Details:

„Als sich der Verwaltungsrath der Staatsbahn von der letzten General-Versammlung die Ermächtigung erteilen ließ, mit den Concessionären der Arad-Temesvärer Bahn wegen Uebernahme derselben in Unterhandlung zu treten, war Herr v. Lonyay noch Finanzminister in Ungarn und betrachtete das Communications-Ministerium, in welchem der Einfluß Hollan's allmächtig war, gleichsam als eine Dependenz seines Ressorts. Mit dem Eintritte des Herrn v. Gorobe in das Communications-Ministerium brach sich das Bestreben Bahn, tabula rasa mit dem früheren System zu machen, einen „besseren Geist“ in das Ministerium zu bringen. Und so geschah es, daß statt der Staatsbahn, die zu Herrn v. Lonyay's Zeiten das Oberwasser hatte, nunmehr die Theißbahn aus einem Ufchenbrödel das enfant chéri des Communications-Ministeriums geworden ist.“

Die Staatsbahn, der dieser Rollenwechsel nicht zusagte, und die das angestrebte Ziel, den Betrieb der Strecke Arad-Temesvär zu erhalten, nicht fahren lassen wollte, that entgegenkommende Schritte und proponirte der Theißbahn, auf der erwähnten Strecke den Betrieb gemeinschaftlich zu übernehmen, sowie die gemeinschaftliche Concessions-Erwerbung zur Fortsetzung der Arad-Temesvärer Bahn bis Orsova an die walachische Grenze. Der gebotene Vortheil ist dermaßen in die Augen springend, daß nur angenommen werden kann, die sofortige Annahme des Vorschlages seitens der Theißbahn sei nur darum nicht erfolgt, weil sich die Letztere in zu großer Abhängigkeit von der ungarischen Regierung befindet, die bekanntlich die meisten Theißbahnactien in ihrer Hand vereinigt. Wie es nun heißt, soll zwar über diesen Punkt in vergangener Woche in Pest eine Verwaltungsraths-Sitzung der Theißbahn stattgefunden haben, über welche tiefes Schweigen beobachtet wird; trotzdem ist man geneigt, das Resultat für ein negatives zu halten. Die Sache stellt sich nunmehr wie folgt dar: die Staatsbahn hat wohlweislich schon früher sämtliche Actien und Obligationen der Arad-Temesvärer Bahn von den Concessionären angekauft und hat dies der ungarischen Regierung mitgetheilt; sie ist somit der factische Eigentümer der Bahn. Da überdies laut Concessions-Urkunde die Concessionäre der Arad-Temesvärer Bahn berechtigt sind, zum Betriebe dieser Bahn eine eigene Actien-Gesellschaft zu gründen, so besteht selbe thatsächlich schon in der Staatsbahn-Gesellschaft, welche alle Actien und Obligationen an sich gebracht hat. Die ungarische Regierung hat daher gar nicht mehr die Macht, es dahin zu bringen, daß sich für den Betrieb auf der Arad-Temesvärer Bahn eine zweite von der Staatsbahn unabhängige Actiengesellschaft constituiren kann. So viel ist die ungar. Regierung, beziehungsweise das Pester Communications-Ministerium, auf diesen Sachverhalt aufmerksam und zugleich ist ihm die Eröffnung gemacht worden, daß die Staatsbahn im Nothfalle die richterliche Entscheidung anrufen wolle. Und nun höre und kaune man, was ein constitutioneller verantwortlicher

Minister
Authent
Herr v.
lassen h
appellir
aber ent
der M
steriums

In We
war ab
tend, P
nur circ
Centner

Zu
Verkäuf
600
a fl. 5.7
87 1/2 Pf.
1500 C
5.52 1/2
pfd. a f
Cfr. 86
fl. 5.37
85 1/2 Pf.
600 Cfr
fl. 5, M
1/2
R
5 fr. m
a fl. 3.2
Mg. 78
a fl. 3 C
ab Mag
Von
dagegen
Kaufst.
800 Mg
a fl. 2.4
500 Mg
H
Verkauf
a fl. 1.8
pr. 50
fl. 1.82
M
Juni fl.
R
1500 M
fl. 7.75.
B
von Kauf
Eröffnung
Stimmun
Crel
bis 219
218.50—
174—17
9.97.
11
218.—
Ludwig
11 1/2
219.—
den 172
9.97.
12
218.—
11
218.—
Papierre
90.75, 1
C
Lombard
1 U
barden 1
218.—
1 1/2
Die B
sowohl d
inneren
Fast alle
wiegende
Notiz. V
welchen
von wel
wurden,
10 fl, U
heute ab
Der
flau, die
3 1/2 Cfr.
4—5 fl.
von and
fl. 7, vo
Eisenbah
Von
mit 1 1/2

Minister hierauf gesagt hat. Wir verbürgen die Authenticität der Aeußerung des Herrn v. Gorove. Herr v. Gorove soll sich nämlich, wie folgt, auslassen haben: „Man will an den ordentlichen Richter appelliren? Vielleicht in Oesterreich; hier in Ungarn aber entscheidet der Richter nach den Verfügungen der Administrativ-Behörden, respective des Ministeriums!“

Wesst, 1. October. Getreidegeschäft.
In Weizen blieb das Ausgebot gering, die Kauflust war aber auch schwach, der Verkehr daher unbedeutend, Preise schwach behauptet. — Der Umsatz betrug nur circa 20.000 Etr., die Verkäufe umfassen 13.400 Centner.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:
600 Etr. 88 1/2 pfd. a fl. 5.75, 500 Etr. 88 pfd. a fl. 5.72 1/2, 400 Etr. 88 pfd. a fl. 5.72 1/2, 1000 Etr. 87 1/2 pfd. a fl. 5.65, 300 Etr. 87 1/2 pfd. a fl. 5.60, 1500 Etr. 87 pfd. a fl. 5.55, 500 Etr. 87 pfd. a fl. 5.52 1/2, 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.50, 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.50, 1500 Etr. 86 pfd. a fl. 5.45, 600 Etr. 86 pfd. a fl. 5.40, 600 und 500 Etr. 86 pfd. a fl. 5.37 1/2, 600 Etr. 86 pfd. a fl. 5.35, 1000 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.25, 1500 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.17 1/2, 600 Etr. 85 pfd. a fl. 5.15, 500 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5, Alles per 3 Monate.

Ufanceweizen pr. Herbst flau, fl. 4.70 W.
Roggen mehr angeboten und gegen gestern 5 kr. matter. — Es gingen ab: 1200 Mq. 80 pfd. a fl. 3.20, 1000 Mq. 79—80 pfd. a fl. 3.15, 800 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.10, 1200 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.05, 1000 Mq. pr. 80 Pfd. a fl. 3.05 frei ab Magazin.

Von Gerste ist schöne Waare anhaltend fest, dagegen herrscht für untergeordnete Gattungen geringe Kauflust. — Es gingen ab: 1000 Mq. a fl. 2.70, 800 Mq. a fl. 2.60, 400 Mq. a fl. 2.55, 600 Mq. a fl. 2.40, 500 Mq. a fl. 2.30, Alles pr. 72 Pfund. 500 Mq. Futterwaare a fl. 2.20.

Häfer mehr beachtet und um 5 kr. fester. — Verkauf wurden: 1000 Mq. a fl. 1.90; 1300 Mq. a fl. 1.85, 500 Mq. a fl. 1.83, Alles Prima und pr. 50 Pfd.; Ufancehäfer per September-October mit fl. 1.82 geschlossen.

Mais, flau, effectiv fl. 3.65, neuer pr. Mai-Juni fl. 2.60 Waare.
Reps etwas matter. — Es wurden abgesetzt: 1500 Mq. Rohwaare a fl. 7.88 1/2, 500 Mq. dito. a fl. 7.75.

Wiener Börse vom 3. October. In Folge von Käufen der Arbitrage verkehrte die Vorbörse bei Eröffnung im Allgemeinen in besserer Haltung; die Stimmung drückte sich jedoch alsbald wieder.

Credit-Actien 253.50—252.57, Anglob. 221.50 bis 219.50, Francobant 99.50—99.—, Unionbant 218.50—219—218.—, Bankverein 210, Lombarden 174—173, Carl-Ludwigbahn 234.50—234, Napol. 9.97.

11 Uhr. Flau. Credit-Actien 252.50, Anglobant 218.—, Unionbant 217.—, Lombarden 172.75, Carl-Ludwigbahn 232.—.

1 1/2 Uhr. Still. Creditact. 252.75, Anglobant 219.—, Francobant 99, Unionbant 217.50, Lombarden 172.75, Carl-Ludwigbahn 232.75, Napoleond'or 9.97.

12 Uhr. Flau. Creditact. 252.—, Anglobant 218.—.

1 1/2 Uhr. Matt. Creditact. 252.50, Anglobant 218.—, Lombarden 172.—, Carl-Ludwigbahn 235.—, Papierrente 56.25, Silberrente 65.90, 1860er Lose 90.75, 1864er Lose 111.75, Napol. 9.98 1/2.

Erklärungscurse: Credit-Actien 252.—, Lombarden 172.75.

1 Uhr. Etwas fester. Anglobant 219.—, Lombarden 173.—, Carl-Ludwigbahn 233.—, Elisabethb. 218.—, 1860er Lose 92, Napoleond'or 9.98.

1 1/2 Uhr. Schluß in Hauptpapieren etwas fester. Die Börse hielt die seit vorgestern eingetretene, sowohl den russischen Rüstungsnachrichten als den inneren Wirren zugeschriebene Verstimmung aufrecht. Fast alle Effecten schließen ohne Erholung bei überwiegender Verkaufslust bedeutend unter vorgestriger Notiz. Von Bankeffecten blieben nur Creditactien, in welchen stärke Einkäufe stattfanden, fast ohne Einbuße, von welcher die anderen mehr oder minder betroffen wurden, wie Anglo-Osterr. mit 7 fl., Bankverein mit 10 fl., Unionbant mit 5 fl. Verkehrsbant werden von heute ab mit 80 pCt. Einz. notirt.

Der Eisenbahnactienmarkt war ebenfalls sehr flau, die stärkeren Einbußen erlitten Nordbahn mit 3 1/2 pCt., Carl Ludwig, Elisabeth, Siebenbürger mit 4—5 fl., Donau Dampfschiff und Lloyd um fl. 7, von anderen Industrieactien besonders Prager mit fl. 7, von Rentenpapieren Papierrente mit 1/2 pCt., ung. Eisenbahnactien mit 1/2 pCt. niedriger.

Von Loseffecten 1864er Lose mit 3pCt., 1860er mit 1 1/2 pCt., Türkenlose mit fl. 3, Creditlose (nach der

Ziehung) mit fl. 3. Auch Prioritätsobligationen zum Theil niedriger, namentlich Kaschau-Oderberger, mähr. Central und ung. Ostbahn. Fremde Valuten, Anfangs steifer, blieben nur noch ca. 1/2 pCt. höher.

1 1/2 Creditact. 254.—, Anglo 220.—, Napol. 9.97.
Wien, 3. October (Abend 8 1/2 Uhr.) Credit-Actien 254.50, Napoleond'or 9.97—, Nordb. 206.—, Lombard. 171.75, Anglo-Osterr. 222.25, Ung. Creditactien 73.50, Staatsbahnact 378.50, Galizier 234.50, 1860er 99.60, Franco 99.—, 1864er 111.50, Tramway 157.25. Schluß fest.

* (Croatisch-Slavonische Eisenbahnlinien.) Ueber die bevorstehende Eisenbahncampagne im ungarischen Parlamente wird dem „Fremdenblatt“ aus angeblich unterrichteter Quelle geschrieben: „Der seit dem Rücktritte des Grafen Mito und seines Staatssecretärs Hollan eingetretene Stillstand auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens scheint endlich einer regeren Theilnahme Platz machen zu wollen. Schon in den nächsten Tagen werden die Offerteinladungen für den Bau der Linie Esseg-Sisset-Carlstadt ergehen. Das Concessionsgesetz für diese Bahn wurde übrigens schon in der verfloffenen Session der Legislative in seinen Hauptpunkten festgestellt, und es hat somit die Offertauschreibung nur den Zweck, möglichst günstige Baubedingungen zu erzielen. Die Concurrenz um diese Concession ist eine ziemlich lebhaft, und es hat sich der vier, durch die Creditbank, die Franco-bank, die Unionbank und die Volksbank repräsentirten Consortien nun noch ein fünfter Concurrent beigefügt, nämlich das alte belgische Consortium des Grafen Billermont, repräsentirt durch Picot de Wismes und Ingenieur Achille Clavel. Letzteres Consortium sucht in Erwerbung dieser Concession den Hebel, um sein altes Project: die Ausführung der Linie Semlin-Fiume, endlich zu realisiren, ein Project, welches durch den nunmehr bereits begonnenen Ausbau des türkischen Bahnnetzes an Bedeutung gewonnen hat. Als Resultat der verschiedenen Concurrenzen glaube ich Ihnen schon heute eine Verschmelzung der verschiedenen Fragmente der Alsdö-Fiumaner Bahn und die Bildung einer großen südbungarischen Eisenbahngesellschaft prognosticiren zu dürfen, welche die Linie von Großwardein bis zum Duarnero umfassen und ihre commerciellen Schwerpunkte in Fiume und Semlin haben wird.“

Verkehrs-Ausweis

der Arader ersten Sparcassa vom Monat September 1870.

	Einnahmen.	Ausgaben.
	fl.	fr.
Cassa-Rest vom August	77.800	92 1/2
Einlagen und Büchgebühren	178.126	18—
Rückgezahlte Einlagen u. deren Zinsen	—	211.533 75
Escomptirte Wechsel	366.697	53 342.288 76
Vorschüsse auf Staats- u. Werthpapiere	47.250	— 46.755 —
Vorschüsse auf Pretiosen	9.814	— 11.597 —
Darlehen auf Hypotheken	8.840	— —
Escompte, Zinsen und Schätzgebühren	10.517	10 — —
Erträgniß der Realitäten	—	735 35 — —
Ausgaben auf die eigenen Realitäten	—	— 116 14
Actien-Umschreibgebühr	1	— —
Saläre, diverse Spejen, Möbel ic.	—	— 1.148 39
Dividende	—	— 100 —
Cassarest per 30. Sept.	—	— 86.243 04 1/2
Zusammen	699.782 8 1/2	699.782 88 1/2

Arad, am 30. September 1870.
Gesehen:
Carl Andrónyi m. p., Director.
Nicolans Lukácsy m. p., leitender Secretär.
Eduard Edhart m. p., Buchhalter

Verkehrs-Ausweis der Neu-Arader Sparcassa

pro Juli, August und September.

	Einlagen.
Stand am 30. Juni	fl. 190.672.47
Einlagen	fl. 77.057.93
	fl. 267.730.40
Rückzahlungen	fl. 68.014.46
Stand am 30. September	fl. 199.715.94

	Escomptegechäft.
Stand am 30. Juni	fl. 147.054.85
Escomptirt	fl. 177.923.76
	fl. 324.978.61
Incasto	fl. 158.179.93
Stand am 30. Sept.	fl. 166.798.68

Vorschüsse.

Stand am 30. Juni	fl. 32.427.—
Vorschüsse auf Effecten	fl. 23.428.—
	fl. 55.855.—
Incasto	fl. 31.739.—
Stand am 30. Sept.	fl. 24.116.—

Darlehen.

Stand am 30. Juni	fl. 26.870.—
Darlehen auf Hypoth.	fl. 3.700.—
	fl. 30.070.—
Incasto	fl. 30.—
Stand am 30. Septbr.	fl. 30.040.—

Cassa-Bewegung.

Stand am 30. Juni	fl. 10.854.09
Einnahmen	fl. 272.028.58
	fl. 282.882.67
Ausgaben	fl. 277.216.88
Stand am 30. Sept.	fl. 5.665.79
Revirement im Juli, August, und Sept.	fl. 549.247.56

Neu-Arad, am 1. October 1870.

Einladung.

Für die Arader Märtyrer des 1848/9er Freiheitskampfes wird Donnerstag den 6. October 1870, Vormittags 10 Uhr, in der Kirche der PP. Minoriten ein Trauergottesdienst abgehalten, wozu das pl. t. Publicum der Stadt und Umgegend, wie auch alle Vereine und Corporationen hiemit höflichst eingeladen werden.

Arad, 3. October 1870.

Der Arader Honvébverein.

Einladung.

Die Mitglieder des Arader Honvéb-Vereines werden hiemit zu dem Donnerstag, den 6. October 1870, Vormittags 10 Uhr, zur Erinnerung an die Arader Märtyrer des 1848/9er Freiheitskampfes abzuhaltenen Trauergottesdienste achtungsvoll eingeladen. — Sammelplatz: Elstergasse, Nr. 3, Morgens 9 Uhr.

Das Präsidium.

Die Arader Handels- und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Post-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 3

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 20

Ein Schüler der sechsten Gymnasialklasse empfiehlt sich Eltern und Vormündern zum gründlichen Unterricht von Kindern in der deutschen und rumänischen Sprache, sowie in den Gymnasialgegenständen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes, A. J. Steiniger'sches Haus.

Für unsere pl. t. auswärtigen Prämianten liegt der hentigen Nummer unseres Blattes ein Circular der Arader General-agentenschaft der „National-Verficherungsgesellschaft in Pest“ als Extrabeilage bei, auf die wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Kontrollen der Wiener Börse vom 3. October.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Kontrollen der Wiener Börse' and 'Schluss-Course der Wiener Börse'.

Table titled 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. October' listing various stocks and their closing prices.

Table titled 'Bank- und Industrie-Aktionen' listing bank and industrial shares.

Table titled 'Eisenbahn-Aktionen' listing railway shares.

Table titled 'Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. October' listing telegraphed prices of state securities.

Table titled 'Eisenbahn-Fahrten' listing train schedules for various lines like 'Theißbahn', 'Südbahn', and 'Triest-Oden'.

Table titled 'Eisenbahn-Fahrten' listing train schedules for lines like 'VII. Von Arab nach Karlsburg', 'VIII. Von Piski nach Petrozseny', and 'IX. Von Karlsburg nach Arab'.

Die Nacht ist mein! Original-Novelle aus der Jetztzeit. Nach einer Erzählung bearbeitet von ***. (1. Fortsetzung) II. In einem äußerst luxuriös ausgestatteten Salon...

mit gelbblonden Haaren und weichenblauen Augen, welche letztere von seidenen Wimpern sanft beschattet werden. Sie ist das volle Gegenbild ihrer Mutter...

so ist es der jetzt etwa 50 Jahre zählende Graf Madár Ribáry. Seine Gestalt ragt nicht über die Mittelgröße hinaus, erscheint durch die aufgedunsene Corpulenz seines Körpers noch kleiner und ist nichts weniger als zierlich zu nennen...

Leh... die ungarischen... Eisen-... Leo Kugel... 973-127

5.9
5.31
9.94
123
1.84
43
56.40
66
91.40
710.
255.25
124.25
120.25
9.95
9.95
35.11
49.11
25.11
14.11

lung schuldig ist. Das Fräulein wird Dich von nun an „Comtesse“, Du aber wirst sie gleich allen anderen Damen Deines Standes „Fräulein“ tituliren. Fürwahr, Du hast auch nicht einen Funken echten Adels in Dir; das kommt aber davon, wenn man seine Freundinnen unter den Bürgerlichen wählt.“

Adels blickt nach diesen beleidigenden Worten ihrer Mutter erschrocken auf Lidia, deren empfindliches Herzgefühl sie kennt, und fällt, wie um Verzeihung flehend, die schönen Hände. Doch kein Wörtchen zeigt sich auf Lidia's Stirne, sondern vollkommen ruhig, wenn auch etwas ironisch, bemerkt diese:

„Ihre gräflichen Gnaden haben vollkommen recht, denn die Mitglieder der Aristokratie haben gegründete Ursachen, ihre Privilegien vor jedem Abbruch zu bewahren.“

„Abbruch?“ fällt Graf Rabary mit seiner rauhen Bassstimme ein — „Abbruch? Wer kann es wagen, unsere durch Jahraufende geheiligten Vorrechte anzutasten? — Ja, ja, die Jugend ist vorwitzig, und den Bürgern möchte es freilich gefallen, uns, die gottbegnadeten Herren des Volkes, verkümmern zu sehen. Aber das wird niemals geschehen, denn wir stehen fest und unerschütterlich gleich dem Fels im brandenden Meere.“

Stolz will er sich bei diesen mühsam hervorbrachten Worten in die Brust werfen, aber der kurz vorher, wahrscheinlich in zu großer Menge, genossene Wein, der dadurch verursachte Schwindel und die Gicht, die zeitweilig Besitz von des Grafen, Gliedern nimmt machen ihn wanken, und mit einem nochmal's halblaut gemurmelten „fest“ läßt er sich ins Sofa sinken, das unter dieser Last ersinkt.

Ein kaum bemerkbares ironisches Lächeln umspielt Lidia's Lippen, doch entströmt denselben keine Silbe.

Da hört man läuten, und wenige Minuten darauf meldet ein Diener:

„Der Herr Verwalter und sein Sohn!“

Freudig springen die jungen Mädchen auf, um die Eintretenden zu begrüßen. — Purpurglut färbt Adels Wangen, und eben will sie ihrem Jugendgespielen Arthur um den Hals fallen, als sie, sich des mütterlichen Verweises erinnernd, verlegen stehen bleibt und nur die Hand dem jungen Manne reicht, die derselbe ehrfürchtvoll, jedoch mit heißer Inbrunst an seine Lippen drückt.

Die ganze Scene ist stumm vorübergegangen, ohne von Jemandem bemerkt zu werden. Denn Gräfin Ellen hatte, um der Begrüßung Bürgerlicher auszuweichen, sich scheinbar in eine Lectüre vertieft, während der Graf, vom Bodazza geplagt, unheilvoll seinen Verwalter ansieht, welcher, von seiner Tochter Lidia geliebt, augenblicklich sich nur mit dieser beschäftigt, und somit ebenfalls keine Ahnung von der stummen Liebescene hat, die sich in seiner unmittelbaren Nähe zwischen zwei sympathisch fühlenden Herzen abspielt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dorsteufel.

Novelle von Friedrich Hebbel.
(Fortsetzung.)

Da wurde er am Abend des fünften Tages, nachdem er den Hof verlassen hatte, zu dem Ackerbauer gerufen. Er selbst hatte den Wunsch ausgesprochen, ihn noch ein Mal zu sehen. Durch die Mägo, welche ihn rief, erfährte er, daß der Kranke fast schon im Sterben liege.

Die Högern eilte er zu ihm. Mit Barzen öffnete er die Thür, denn er befürchtete, ihn bereits nicht mehr am Leben zu treffen.

Das Gesicht der Thür zugewandt und gespannt das Auge auf sie richtend lag der Kranke da. Ein schwaches Lächeln glüht über sein Gesicht, als er Heinrich eintreten sah. Mit leiser Hundsbewegung wälzte er ihn zu sich und deutete auf einen Stuhl neben dem Bette.

Erschüttert erfaßte Heinrich seine Rechte und hielt sie mit beiden Händen fest.

„Es ist gut, daß Du gekommen bist“, sprach der Alte, schwach flüsternd, mit Mühe diese Worte hervorbringend.

Heinrich vermochte nichts zu erwidern. Nur mit Anstrengung kämpfte er seine Bewegung zurück. Fest drückte er dem Kranken die Hand, auf dessen Gesicht die milderen und weicherer Züge wieder vorherrschend waren.

„Es geht zur Neige mit mir“, fuhr der Kranke langsam flüsternd fort. „Bald — bald ist es aus.“

„Nein — nein!“ rief Heinrich bewegt. „Ich werde wieder genesen.“

Mit wehmüthigem Lächeln schüttelte der Alte den Kopf.

„Richte mich empor“, fuhr er fort.

Heinrich brachte ihn in eine halb sitzende Stellung.

„So — so. — Ich habe Dir wohl gethan —“

„Laßt — laßt!“ unterbrach ihn Heinrich. „Ich denke nicht mehr daran. Regt Euch nicht auf.“

„Ich wollte Dir wohl“, fuhr der Kranke nach kurzer Pause, nachdem er die letzten Kräfte gesammelt hatte, fort. „Ich meinte — es gut, — aber sich — sich — mein Testa — ment —“

Er vermochte seine Worte nicht zu beenden; gänzlich erschöpft sank er zurück.

Heinrich bog sich über ihn, um ihm das Lager so bequem als möglich zu machen.

„Seid ruhig — spricht nicht! Es greift Euch an“, bat er und erfaßte die Hand des Alten, welche er fest umschlossen hielt.

Noch ein Mal versuchte der Kranke zu sprechen; ungeduldig, hastig, weil er sein Ende nahen fühlte, bewegte er die Lippen, — keinen Laut brachte er mehr hervor. Nur noch wenige Minuten lebte er. Mit ruhigem, mildem, fast lächelndem Gesicht, das Auge auf Heinrich gerichtet, starb er ohne Kampf. Nur ein Mal zuckte er noch auf, dann war das Leben für immer aus ihm entflohen.

Heinrich benutzte sich über ihn. Er vermochte die Thränen nicht zurückzuhalten, denn er hatte den Alten doch lieb gehabt. Fast die ganze Nacht hindurch blieb er neben dem Todten sitzen und Alles lehrete in seine Erinnerung zurück, was er ihm verdankte.

Schon am folgenden Mittage kam das Gericht aus der Stadt, um des Ackerbauers Zimmer zu besichtigen, bis das Testament welches er dem Gerichte übergeben hatte und am folgenden Tage in dem Wirthshause des Dorfes geöffnet werden sollte den künftigen Besizer bestimmen hätte. Einige Nachbarn, welche sich während der letzten Zeit vor dem Kranken ganz zurückgezogen hatten, drängten sich nun Plaza, um der Wirthschaft so lange vorzustehen und die Vorbereitungen zum Begräbniß zu treffen.

Dunkel erkannte Heinrich, daß sie es nur thaten, um es ihm nicht zu überlassen. Bereitwillig trat er zurück. Es wäre ohnedies eine schwere Aufgabe für ihn gewesen.

Wiel wurde an diesem Tage in dem Dorfe davon gesprochen, welche Bestimmungen wohl das Testament des Todten enthalten und wen er zum Erben seines Hofes eingesetzt haben mochte. Niemand wußte darüber etwas. Un so gespannt sahen Alle dem folgenden Tage entgegen, an dem das Testament eröffnet werden sollte.

Doch gedrängt voll Neugierigen war das geräumige Zimmer des Wirthshauses am folgenden Morgen, als das Gericht zur Testamentsöffnung anlangte war. Heinrich war nicht da. Er saß während der Zeit bei Grete.

„Wilst Du nicht auch hingehen?“ sagte das Mädchen. „Beliebt hat Dir der Ackerbauer auch etwas vermacht.“

Er antwortete nicht. Hatte er es nicht ihrerwegen abgeschlagen? Es reute ihn nicht, und dennoch überkam ihn eine eigenthümliche Stimmung.

„Geh' hin Heinrich“, fuhr Grete bittend fort.

„Ich bin doch neugierig.“

Er schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Wer werden es schon erfahren“, erwiderte er.

In diesen Augenblicke kam ein Mann in das Zimmer gestürzt, um Heinrich sofort nach dem Wirthshause zu holen. Der Ackerbauer habe ihm in dem Testamente seinen ganzen Hof vermacht.

Aufgeregt sprang Heinrich auf. Das Blut war in seinen Wangen geschossen. Schon wollte er zur Thür eilen; zögernd blieb er stehen.

„Heinrich — Heinrich, geh!“ drängte ihn Grete jubelnd.

„Es wird Jemand einen schlechten Witz mit mir machen“, entgegnete er und wollte sich wieder niederlegen; allein der Bote versicherte ihm, daß er die Wahrheit spreche und es selbst gehört habe, daß es im Testamente stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Zwei **Lehrlinge**, die ungarisch und deutsch sprechen, finden sogleich Aufnahme in der **Eisen- und Geschmeide Waaren-Handlung** des J. Leo Kugel in B. Eszaba. 973-1.2)

en gros und en detail, itt billigt zu haben bei **Albert Krausz**, zur grossen Pomeranze, Stadt Wien. (963-3.6)

Hirdetmény.
A mezőhegyesi m. kir. állam-ménesintézetnél (vasuti állomás Kétegyháza) következő állatnemek, a felsőbb jóváhagyás fenntartása mellett, irásbeli ajánlatok (Offert) utján adatnak el:

110	darab	hizlalt (kiküszöbölt) ökör,
2	"	a tenyésztésből kiküszöbölt bika,
13	"	" " " " anyatehén,
47	"	tenyészkoeca } fiatal sertések,
6	"	ártány
20	"	tenyészkan.

A vonni szándékozók irásbeli ajánlataikat, mely 50 kros bélyeggel és 10^o b. nappénzzel ellátván, **f. évi október 18-iki, déli 12 óráig**, a m. kir. ménesintézeti gazdasági igazgatóságához benyújtani sziveskedjenek. A bizottmányi felnyitása az ajánlatoknak még ugyanaz nap délután 5 órakor történend.

Közelebbi feltételek megtudhatók a m. kir. állam-ménesintézeti gazdasági igazgatóság irodájában Mezőhegyesen. (970-2.3)

Kundmachung.
Die königl. ung. Staatsgestüts Anstalt zu Mezőhegyes (Eisenbahnstation Kétegyháza) beabsichtigt nachstehende Viehstücke im Offertwege unter Vorbehalt der hohen Classification zu veräußern.

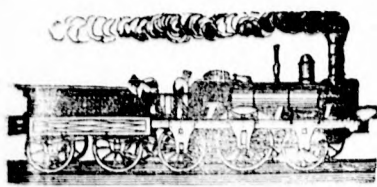
110	Stück	Brackochsen
2	"	ausrangirte Zuchtthiere
13	"	Mutterkühe
48	"	weibliche } Jungschweine
6	"	Leinzie
20	"	Eber

Kauflustige wollen ihre schriftlichen, mit einem 50 kr. Stempel und dem 10^o Neugelde versehenen Offerte bis **18. Okto-**

ber 1870, Mittags 12 Uhr, bei der Staatsgestüts-Wirtschafts-Direction einbringen. Die commissionelle Eröffnung der Offerte geschieht an demselben Tage um 5 Uhr Nachmittags. Nähere Auskünfte werden in der Staatsgestüts-Wirtschafts-Directions-Kanzlei ertheilt.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt in Wien, Praterstasse 32.
Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Pflicht unterziehen zu müssen. Einschreibungen für den vom 26. September an statt. Der Unterricht beginnt **Anfangs October**. Am 2. October beginnt ein Vorbereitungscursus für den practischen Eisenbahn- und Telegraphendienst. Jahrsberichte durch die Direction und jede Buchhandlung. **Carl Porges**, Director. (832-6.6)

Hausverkauf.
Ein im Markflecken Simand befindliches Haus, mit schönem Garten und Hof, wird zu verkaufen gesucht und eignet sich am zweckmäßigsten zu einem Geschäftshause, da dasselbe seit Jahren zu diesem Zwecke in Verwendung stand. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Redaction dieses Blattes und werden Anfragen unter Chiffre **L. S.** beantwortet.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozseny.

Table with 4 main sections: Von Wien nach Pest, Czegled und Carlsburg; Von Carlsburg nach Czegled, Pest und Wien; Von Piski nach Petrozseny; Von Petrozseny nach Piski. Each section contains a table of stations, departure times, and train numbers.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 26 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22. Zug 4 von Carlsburg an den um 8 Uhr 47 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24. B. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Min. früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg. Der von Czegled um 2 Uhr 52 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg. II. In Piski. A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. Der von Carlsburg um 6 Uhr 13 Min. früh ankommende Zug Nr. 2 und der von Carlsburg um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. B. Zug Nr. 24 an Zug Nr. 4 nach Arad.

Post-Anschlüsse.

- In Arad: Die Temesvár—Arader Mallepost. Abgang von Temesvár um 9 Uhr Abends. Ankunft in Arad um 2 Uhr 50 Minuten Früh. Abgang von Arad um 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Temesvár um 7 Uhr 50 Minuten Abends. Die Arad—Grosswardeiner Mallepost. Abgang von Arad um 6 Uhr Abends. Ankunft in Grosswardein um 9 Uhr Früh. Abgang von Grosswardein um 6 Uhr Abends. Ankunft in Arad um 9 Uhr 5 Minuten Früh. Die Arad—Buttyiner Mallepost. Abgang von Arad um 7 Uhr Früh. Ankunft in Buttyin um 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Abgang von Buttyin um 7 Uhr Früh. Ankunft in Arad um 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags. In Soborsin: Die Lugos—Soborsiner Mallepost. Abgang von Lugos um 9 Uhr 30 Minuten Abends. Ankunft in Soborsin um 4 Uhr 30 Minuten Früh. Abgang von Soborsin um 10 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Lugos um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. In Carlsburg: Die Hermannstadt—Klausenburger Mallepost. Abgang von Hermannstadt um 10 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Carlsburg um 6 Uhr 50 Minuten Abends. Abgang von Carlsburg um 7 Uhr Abends. Ankunft in Klausenburg um 6 Uhr Früh. Abgang von Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Carlsburg um 2 Uhr 35 Minuten Früh. Abgang von Carlsburg um 3 Uhr 50 Minuten Früh. Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr 45 Min. Nachmittags. Die Hermannstadt—Karlsruher Mallepost. Abgang von Hermannstadt um 6 Uhr Abends. Ankunft in Carlsburg um 2 Uhr 45 Minuten Früh. Abgang von Carlsburg um 3 Uhr 45 Min. Nachmittags. Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr 20 Minuten Nachts.

Die General-Direction.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Table with 6 main sections: I. Von Wien und Pest nach Kaschau; II. Von Wien und Pest nach Arad; III. Von Wien und Pest nach Grosswardein; IV. Von Kaschau nach Pest und Wien; V. Von Arad nach Pest und Wien; VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien. Each section contains a table of stations, departure times, and train numbers.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Carlsburg abgehenden Zug. Der von Carlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegled abgehenden Zug. II. In Büepöl-Ladány. Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug. Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug. Der von Grosswardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegled abgehenden Zug. Der von Grosswardein um 11 Uhr 15 Minuten Nachts ankommende an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegled und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug. III. In Miskolcz. Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende an den um 8 Uhr nach Szatvan und Pest abgehenden Zug. Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh und der von Czegled um 7 Uhr 45 Minuten ankommende an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Szatvan und Pest abgehenden Zug. Der von Pest und Szatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegled und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug. Der von Pest und Szatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

Die Direction.

Neues sicheres Mittel gegen Wechselfieber. Die Tinctura Eucalyptus globulus.

Eine nach der Vorschrift des Herrn Primarius Dr. Vorinier, Chirurgen der k. k. priv. Theissbahn, aus den frischen Blättern des Eucalyptus globulus, eines aus Australien stammenden Baumes, in dem Laboratorium des Apothekers Dr. Johann Yamalich, Wien, Wiense Strasse Nr. 16, einzig und allein zubereitete und stets vorrätig gehaltene Essenz, ist ein sicheres, ausgezeichnetes Mittel gegen die in den Nieberungen der Theiss-Gegeuden vorkommende, mit Symptomen der Cholera oder des Typhus, wie diese in den Nieberungen nach dem Gebrauch von Chinin, wo das Chinin den Arzt in Stich läßt, zahlreiche, in Ungarn und im Banat von den dortigen Bahn-Arzten auf Veranlassung des Herrn Primarius und Chirurgen der Theiss-Bahn Dr. Vorinier und des Herrn Ober-Arztes der k. k. priv. Staatsbahn Dr. Keller angefertigte Bereitung (siehe die Wiener medizinische Wochenschrift von Dr. Wittelsböcker Nr. 5 vom Jahre 1869 und Nr. 27 und 28 vom 14. und 21. Mai d. J.) genau angegebene, und zahlreiche sehr günstige Resultate, welche mit diesem Mittel in k. k. Spitälern erzielt wurden, haben zur Evidenz bewiesen, daß der Arznei-Ertrag durch dieses neue Fieber-Mittel eine schätzenswerthe Bereicherung erhalten hat. Diese Fieber-Tinctur kommt, in Flaschen von circa vier Quentchen gefüllt, welche Dosen bei den meisten Fieber-Anfällen vollkommen ausreicht, verpackt und etikettirt in den Handel. (900-4-9)

Die Arader Comitats-Sparcassa ertheilt Geld-Anweisungen auf den Wiener Platz franco Provision.